

Die übergangslose Härte der südlichen Sonne

„Materie und Gedächtnis“: Das Museum Hurre in Durbach zeigt eine Retrospektive mit 52 Werken von Norbert Tadeusz

Von Rainer Braxmaier

Er war ein Virtuose des Extremen. Die Auswahl seiner Motive führt zwangsläufig zum Klischee des Bonvivants: Frauen, Pferde, das gute Leben in der Toskana, aber auch Rinderhälften und Kaminfeuer. Norbert Tadeusz starb 2011 dort, wo sein Himmelreich war – in seinem Atelier. Das Museum Hurre in Durbach widmet dem großen Meister der extremen Figur eine Retrospektive mit Schwerpunkt auf den Arbeiten der letzten Lebensjahre.

Er gehört eigentlich in die Reihe der großen figurativen Maler der deutschen Nachkriegskunst, wäre in einem Atemzug mit Baselitz oder Lüpert zu nennen. Die machten in Berlin Furore. Doch Norbert Tadeusz lebte am falschen Ort, in der falschen Szene. 1940 in Dortmund geboren, studierte er dort kurz bei Gustav Deppe, einem Mitglied der Gruppe „Junger Westen“ um Emil Schumacher, wechselte bald aber an die Akademie nach Düsseldorf. Dort herrschte der abstrakte Geist von „Zero“, und wohl nur mit Mühe ließ sich der eigenwillige Maler in den „erweiterten Kunstbegriff“ von Joseph Beuys integrieren, zu dessen ersten Schülern Tadeusz zählte.

Dennoch sind Künstler kei-



Frauen, Pferde, das gute Leben – Norbert Tadeusz liebte das große Format. Der Maler hat ein wichtiges Kapitel der deutschen Gegenwartskunst mitgeschrieben. Foto: Braxmaier

ne Zuchttiere, die sich nur über ihre Abstammung legitimieren dürfen. Zuallererst – das lässt sich an jedem Bild im Museum Hurre belegen – war Norbert Tadeusz ein grandioser Maler. Nicht nur seine

Farbauswahl, eher ungemütlich als wohlgefällig, hat ein besonderes Profil, auch die Faktur der Acrylbilder ist einzigartig. Tadeusz liebte den „trockenen Pinsel“ mit dem immergleichen pastosen Farb-

auftrag. Stofflichkeit interessierte ihn nicht, das lodrende Kaminfeuer könnte ebenso ein flatterndes Tuch sein. Es geht letztlich um die reine Malerei.

Das inhaltliche Profil gewann Tadeusz aus der Aus-

wahl seiner Motive und ihrer Aufbereitung. Nur abstrakt wäre ihm zu wenig gewesen. Auffallend sind die schrägen Blickwinkel, oft verschiedene in einem einzigen Bild – und gemeinlich auch die Welt von oben gesehen. Zum Abheben reichte dem Künstler aber die Reichweite einer Leiter. Und allen Bildern ist eine geometrische Struktur unterlegt, wie das die japanischen Künstler des 19. Jahrhunderts perfekt beherrschten.

Grelles Licht auf vielen Bildern

Norbert Tadeusz liebte auch das große Format, das sich nicht mehr aus einem Blickwinkel erfassen lässt, sondern den Betrachter in seiner Macht geradezu angreift. Das größte Bild in Durbach ist neun Meter breit und bietet den Überblick über eine Startbox beim Pferderennen. Ganz außen aber reitet eine nackte Frau auf den Schultern eines ebenso bekleideten Herrn.

So weltumgreifend, wie die Auswahl der 52 Bilder in Durbach glauben machen könnte, ist der Kosmos von Norbert Tadeusz nicht. Im Mittelpunkt stand oft sein riesiges Düsseldorf-Atelier mit dem markanten schwarzen Flügel. Darin

das Mobiliar und Personal, das der Künstler eben so hat. Modell und Muse verschmelzen zur Symbiose, das kennt man schon von Picasso. Die mediterrane Landschaft ist ein zweiter Lebensmittelpunkt. Tadeusz hatte ein Haus auf der Insel Elba und liebte den „Palio“, jenes lebensgefährliche sommerliche Pferderennen in Siena.

Vielleicht stammt von dort auch das grelle Licht auf vielen Bildern. Und dementsprechend die virtuose Behandlung der Schatten. Dass sie farbig sind, haben uns schon die Impressionisten gezeigt. Doch diese übergangslose Härte, die nicht von elektrischen Spots, sondern von der südlichen Sonne stammt, hat er ganz alleine kultiviert.

Kunstsammler Rüdiger Hurre, dessen Museum sich in fünf Jahren einen mächtigen Platz in der südwestdeutschen Kunstlandschaft erobert hat, konnte sich bei der Inszenierung der Schau „Materie und Gedächtnis“ auf die uneingeschränkte Hilfe der Witwe des Künstlers, der Malerin Petra Lemmerz, verlassen. Das garantiert einen authentischen Blick auf das Werk eines Malers, der ein wichtiges Kapitel der deutschen Gegenwartskunst mitgeschrieben hat (bis 15. November).